

sische Skizzen, aber auch künstlerische Darstellungen der Ruine aus verschiedenen Jahrhunderten. Aus diesen Quellen ließ sich eine Rekonstruktion entwickeln, die sowohl den aktuellen Stand der Forschung als auch die neuesten Möglichkeiten der Medientechnik repräsentiert. Die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE), die die Hardenburg als eine der landeseigenen Liegenschaften betreut, ist von dem neuen Angebot überzeugt und kann bereits auf positive Resonanz verweisen³.

Babette Gräfe

Anmerkungen

- ¹ Xpedeo wurde von der Informationsgesellschaft mbH aus Bremen entwickelt.
- ² Jörg Engster, Geschäftsführender Gesellschafter der Informationsgesellschaft aus Bremen: *Wir haben durch unseren Kooperationspartner, die Firma ArchimediX aus Ober-Ramstadt, das Renaissanceschloss mit seinen mächtigen Festungswerken virtuell rekonstruieren lassen, so dass die Besucher es mit unserem Multimediale Guide zu neuem Leben erwecken können.*
- ³ *Zu dem neuen Medienguide kann ich nur Positives berichten. Die Besucher – insbesondere das von uns avisierte jugendliche Publikum – ist von dem Guide sehr begeistert. Wie mir mitgeteilt wurde, gibt es inzwischen sogar schon Besuchergruppen, die gezielt wegen des Guides die Hardenburg besuchen. Die Rekonstruktionen im Guide wie im Film begeistern die Menschen und vermitteln ihnen ein sehr anschauliches Bild von der Anlage. Die Wertschätzung der Ruinen ist dadurch vor allem auch bei den Einheimischen immens gestiegen. Sie sehen sie nun mit ganz anderen Augen, so Frau Dr. Angela Kaiser-Lahme (GDKE) nach einer Fortbildung für Gästeführer und Touristiker der Region im August 2012.*

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

bearbeitet von Cornelia Oelwein

Im Pompejanum in **Aschaffenburg** wird derzeit eine Sonderausstellung der Staatlichen Antikensammlung und der Glyptothek München zum Thema „Die Griechen in Italien“ gezeigt. Damit wird dort passend zu den Räumlichkeiten die Tradition von sehenswerten archäologischen Ausstellungen fortgesetzt. König Ludwig I. von Bayern hat – angeregt durch die Ausgrabungen in Pompeji – in den Jahren 1840 bis 1848 durch seinen Architekten Friedrich von Gärtner die Idealrekonstruktion eines römischen Wohnhauses am Ufer des Mains errichten lassen¹.

Das Aufseßhöflein, ein barockes Lustschlösschen in einer Talebene des Mains bei **Bamberg**, wurde ab 1723 durch den Wirklichen Kaiserlichen Rat und Kurmainzischen Geheimen Rat Philipp Friedrich von Aufseß errichtet. Als Architekt gilt Johann Dientzenhofer. Die Stuckaturen im Inneren stellen ein Hauptwerk des Rokoko in Bamberg dar. Ab 1770 wurde die Ausstattung verkauft und die Anlage in der Folge landwirtschaftlich genutzt. 2000 begann mit dem Leerstand der endgültige Verfall. 2011 kauften die heutigen Eigentümer das Anwesen und bemühen sich nun um die Wiederherstellung, um das Schlösschen einer neuen Nutzung als Wohn- und Büroraum sowie als Ausstellungs- und Veranstaltungsraum zuzuführen. Für die Natursteinsanierung an den Fassaden leistet die Deutsche Stiftung Denkmalschutz einen Beitrag².

Seit rund drei Jahren wurde die Fassade der Residenz in **München** für rund 13,5 Mio. Euro aufwändig saniert. Jetzt sind die Gerüste abgebaut, der Bauvorhang ist gefallen und der Blick wieder frei auf den Königsbau. Mit dem im Jahr 1835 vollendeten Bau am Max-Joseph-Platz wollte der Auftraggeber König Ludwig I. ein Stück Florenz nach Bayern holen. Leo von Klenze schuf den Königsbau nach dem Vorbild Florentiner Stadtpaläste der Renaissance. Seit Sommer 2010 war das Gebäude verhängt gewesen. Im Zuge der Generalsanierung galt es, zahlreiche Schäden im Außenbereich

zu beseitigen. Die absturzgefährdeten Betonergänzungen, die man in den 1950er-Jahren an der schwer kriegszerstörten Fassade angebracht hatte, wurden durch das ursprüngliche Baumaterial (Abbacher Grünsandstein) ersetzt. Der Abschluss der Generalsanierung wird für 2016 erwartet³.

Die Sanierung und der Ausbau der Kaiserburg in **Nürnberg** stehen kurz vor der Vollendung. Im Juli 2013 soll das neue Burgmuseum in den Räumen des Palas eröffnet werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 3 Mio. Euro.

Die Decke im Marmorsaal von Schloss Weißenstein in **Pommersfelden** muss restauriert werden, wozu die Deutsche Stiftung Denkmalschutz einen Beitrag leistet. Die berühmte fränkische Barockanlage wurde für Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn nach Plänen Johann Dientzenhofers und anderer in den Jahren 1711 bis 1718 erbaut. Der Marmorsaal mit bedeutenden Fresken und dekorativen Stuckaturen befindet sich im vorspringenden Mittelbau der imposanten Dreiflügelanlage⁴.

Die Restaurierungsmaßnahmen an der Rosenburg bei **Riedenburg** im Altmühltal haben begonnen. Die umfangreichen Arbeiten, für die 4,3 Mio. Euro von der bayerischen Schlösserverwaltung eingeplant sind, betreffen vor allem die Statik der historischen Burganlage. Die Dachtragwerke stammen teilweise noch aus dem Jahr 1613 und müssen fachmännisch instand gesetzt werden. Die wohl um die Mitte des 12. Jahrhunderts erbaute Rosenburg gelangte 1196 an Herzog Ludwig I. von Bayern und blieb bis zum Ende der Monarchie im Besitz der Wittelsbacher. Die im Kern romanische Anlage wurde 1525 zerstört und 1556 im Stil der süddeutschen Renaissance wieder aufgebaut. Die kompletten Sanierungsarbeiten sollen im Jahr 2015 abgeschlossen sein; für Dezember 2014 rechnet man mit dem Abbau der Baugerüste. Der auf der Burg privat betriebene Falkenhof mit Jagd- und Falkneriemuseum ist davon nicht betroffen. Die Freiflugvorführungen mit Greifvögeln finden im Burghof statt⁵.



Einsturz von Mauerwerk der Burg Veldenstein (Foto: Sky picture, S. Krefß).

Seit Jahren stand die Innensanierung von Schloss **Trautskirchen** (Mittelfranken) an. Das zuletzt 1946/47 umfassend renovierte Schloss, dessen Mansarddach-Konstruktion zu den frühesten in Bayern gehört, wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach Plänen von Johann Dientzenhofer an der Stelle einer älteren Burganlage errichtet. Der zweigeschossige verputzte Hauptbau wird durch einen dreigeschossigen Mittelrisalit akzentuiert. Rückwärtig ergänzen eingeschossige Anbauten um einen schmalen Hof das Hauptgebäude zu einer Dreiflügelanlage. Die Hauptwohnräume liegen im Obergeschoss des Hauptgebäudes. Ihre Sanierung wird durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt⁶.

Ebenfalls von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gefördert wird die Instandsetzung zweier Scheunen von Schloss **Unterschwaningen** (Mittelfranken), nachdem sie bereits im Juli 2011 dazu einen erheblichen Beitrag geleistet hatte. Der umfangreiche Baukomplex entstand 1613 für den ansässigen Ortsadel, bevor er 1630 in den Besitz der Markgrafen von Ansbach übergang. Markgraf Wilhelm Friedrich schenkte das Anwesen seiner Frau Christine Charlotte zur Geburt des Stammhalters. Sie ließ die Bauten in den Jahren 1713 bis 1719 durch Johann Wilhelm und Carl Friedrich Zocha zu einer ausgedehnten Anlage mit zweigeschossigen, von Mansarddächern gedeckten Pavillons modernisieren. Ihre Schwieger-

tochter, die preußische Königstochter Friederike Louise, erhielt die Anlage erneut zur Geburt des Stammhalters. Sie beauftragte 1733 Leopoldo Retti mit der Erweiterung der Anlage und ließ einen Garten in französischem Stil anlegen. Ab 1806 verkaufte das Königreich Bayern als damaliger Eigentümer einzelne Teile der Anlage an Privatleute, die den eigentlichen Schlossbau abbrechen begannen und Neubauten errichteten. Auch die in öffentlicher Hand verbliebenen Reste der Anlage durchlebten eine wechselvolle Geschichte und diverse Nutzungen. Die noch heute stattlichen Reste prägen zusammen mit der gegenüberliegenden Markgrafenkirche das Ortsbild von Unterschwaningen. Nun soll dort unter anderem ein neues Gemeindezentrum eingerichtet werden⁷.

Schon länger zeigten sich an Mauern der Burg **Veldenstein** (Nürnberger Land) Risse. Das Baugerüst stand bereits, um die Schäden zu beheben. Nun kam der Dauerregen, und am 28. Mai 2013 stürzten 300 Tonnen Felsen vom Burghang und rissen einen Teil der Burgmauern mit in die Tiefe. Gesteinsbrocken fielen auf die Staatsstraße 2163. Verletzt wurde niemand, da dort zum Zeitpunkt des Felssturzes um 1.30 Uhr kein Mensch unterwegs war. Das Staatliche Bauamt Nürnberg-Erlangen hat zur Klärung der genauen Ursache Gutachter eingeschaltet.

Die 1269 als *novum castrum* erstmals erwähnte Anlage war wohl kurz

vorher errichtet worden. Bamberger Amtsleute erweiterten die Burg im 15. und 16. Jahrhundert zur Schlossanlage. Der Bergfried aus der Mitte des 12. Jahrhunderts erhebt sich auf einem hohen Felsen über der Pegnitz. Von ihm stammen die nun abgestürzten Mauerteile⁸.

Anmerkungen

¹ Bis 13. Oktober 2013, täglich außer Montag 9 bis 18 Uhr.

² Pressemitteilung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 29. Mai 2013.

³ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen Nr. 245/12 vom 30. November 2012.

⁴ Pressemitteilung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 9. Januar 2013.

⁵ *Stefan Janda*, Verhülltes Gemäuer. In: Donaukurier vom 24. Januar 2013. *Ders.*, Ein neues Dach für die alte Burg. In: Donaukurier vom 14. Mai 2013. Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen Nr. 031/13 vom 19. Februar 2013.

⁶ Pressemitteilung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 26. November 2012.

⁷ Pressemitteilung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 10. Januar 2013. Vgl. auch *Burgen und Schlösser* 3/2011, S. 192.

⁸ <http://www.nordbayern.de/region/pegnitz/burg-veldenstein-riesige-felsbrocken-herabgesturzt-1.2934358>.

Rheinland-Pfalz

bearbeitet von *Hartmut Hofrichter*

Seit einiger Zeit ist aus Sicherheitsgründen der als Aussichtsturm genutzte fünfeckige Bergfried der Burg **Alt-Wolfstein** bei Wolfstein (Kreis Kusel) für Besucher gesperrt.

Seine durch von oben eindringendes Wasser teilweise stark in Mitleidenschaft gezogene Holzterasse soll durch eine Stahlkonstruktion ersetzt werden. Ebenso ist eine Sanierung von Aussichtsplattform und Ausstieg notwendig¹. Mit den für Sommer 2013 geplanten Maßnahmen, in deren Zusammenhang auch ein Zurückschneiden des umgebenden Grüns verbunden sein sollte, ist allerdings – wohl aufgrund der Witterungsverhältnisse – noch nicht begonnen worden.

Die an einer Engstelle des Lautertals an einem steil abfallenden Burghang inmitten des dortigen Waldes gelegene Burg soll um 1160/70 als



Kirchheimbolanden (Donnersbergkreis), Schloss. Blick auf Ehrenhof und Ostflügel.



Kirchheimbolanden (Donnersbergkreis), ehemaliges Orangeriegebäude nach Freilegung seines Westflügels. Blick aus südwestlicher Richtung.

Straßensperre und zur Sicherung wie als Verwaltungsstandort des Reichslandes um Kaiserslautern von Barbarossa errichtet worden sein, ist aber – als Ministerialsitz – erst 1275 urkundlich nachweisbar und seit ihrer Zerstörung im bayrisch-pfälzischen Erbfolgekrieg 1504 Ruine. Die Anlage gelangte 1963 in die Obhut der heutigen Direktion Burgen, Schlösser, Altertümer (BSA) der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE), deren Vorgängerin sie bereits zweimal sanieren ließ. Von der Kernburg haben sich im Wesentlichen lediglich der übrigens zwei historische Zugänge aufweisende, heute etwa noch 19 m hohe Bergfried und Teile einer mächtigen Mantelmauer erhalten. Von der weitaus ausgedehnteren äußeren Burg, deren Grundriss 1963 und in den Folgejahren ergraben werden konnte, sind dagegen fast keinerlei sichtbare Spuren mehr auszumachen².

1738 bis 1740 war im Zuge der Verlegung des Sommersitzes der Fürsten von Nassau-Weilburg nach **Kirchheimbolanden** unter Karl August das neue dreiflügelige Schloss mit Ehrenhof entstanden. Dessen Planung oblag Guillaume d’Hauberat, der auch das Mannheimer Schloss entworfen hat, diejenige des sich östlich anschließenden Parks in der Folgezeit dem Hof- und Lustgärtner Ludwig Wilhelm Koellner. Bei Teilabbruch des Schlosses 1807 verblieb nur dessen Ostflügel, der zudem 1861 ausbrannte und anschließend mit Veränderungen, so seiner Dachform, wiederhergestellt wurde. 1994/95 erfolgte schließlich – unter grober Orientierung an der vormaligen Kubatur, doch in anderer

Formensprache – dessen Wiedereinbeziehung in eine als Seniorenheim genutzte Dreiflügelanlage³. Nachdem 2002 bis 2008 die einsturzgefährdete Begrenzungsmauer des Schlossgartens einschließlich der drei Zugangsportale wiederhergestellt worden war – Maßnahmen, für die sich neben dem Garten selbst ein Förderkreis Schlossgarten e.V., 1997 gegründet, stark gemacht hatte, konnte im letzten Jahr ein zu seinem Konzept gehöriges Dokumentations- und Informationszentrum im dafür hergerichteten historischen Kelterhaus des Gartens bezogen und hier mittlerweile eine kleine Dauerausstellung aufgebaut sowie ein pädagogischer Bereich eingerichtet werden, der sich auch als „Grünes Klassenzimmer“ versteht⁴. Bei der letztjährigen Verleihung des Sparkassen Denkmalpreises Rheinland-Pfalz auch an den Kirchheimbolander Förderkreis wurde in einem Kurzporträt auf dessen besondere Leistungen und dessen denkmalpflegerische Werbewirksamkeit vor Ort hingewiesen⁵. Als „glanzvolles“ Zeichen seines Wirkens kann u. a. das neubarocke Osttor des Parks nach Entwurf des Karlsruher Architekten Ludwig Levy von 1889 angesehen werden, dessen Restaurierung und Konservierung die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in namhafter Höhe bezuschusste. Hinsichtlich der ergänzenden Schlossparkbepflanzung bestehen noch unterschiedliche Meinungen, die bereits in der Anglisierung des Schlossparks gegen Ende des 18. Jahrhunderts und in der nochmaligen Umgestaltung 1889 durch die bekannten Frankfurter Brüder Siesmayer (die Planer ebenfalls

des Frankfurter Palmengartens) auf Veranlassung des damaligen, 1905 in Anbetracht seiner Verdienste geadelten Eigentümers Heinrich Brunck konzeptionell „vorprogrammiert“ scheinen und sicher auf fachlicher Ebene zugunsten einer langfristig sinnvollen Lösung entschieden werden können⁶. Neueste Maßnahme bildet die Wiederherstellung der parallel zur dortigen Schlossparkmauer verlaufenden und sich ehemals nach Süden öffnenden Orangerie, bei der 1776 zwei niedrigere Seitenflügel einem älteren massiven zweigeschossigen Mittelbau angefügt wurden. Sie zeigen den sogenannten Schwanenhals, eine für das 18. Jahrhundert charakteristische Dachvorkragung, mit der man die aufsteigende Sonnenwärme besser in das Innere zu leiten gedachte. Die heute bzw. bis vor kürzerer Zeit hier statt der ehemals schräg gestellten Fensterwände vorhandene Vermauerung der Orangerie erklärt sich aus der Zeit ihrer Umnutzung zur französischen Präfektur im Jahr 1810 und ihres späteren weiteren Dachausbaus für Wohnzwecke. Ihr Erwerb durch die Stadt Kirchheimbolanden erfolgte 2008. Nach Wiederöffnung und Sanierung soll der Ostflügel zur Überwinterung von Kübelpflanzen dienen, der Westflügel dagegen gastronomischen Zwecken, die dem Bedarf eines auch in der Nachbarschaft entstehenden Stadthallenneubaues Rechnung tragen. Der Mittelbau wird Büros und Wohnungen aufnehmen⁷. Der sehr schlechte bauliche Zustand der Orangerieflügel erfordert einen erheblichen Sanierungsmehraufwand, der nur bei entsprechender finanzieller Unterstützung, so durch die



Maudach (Stadt Ludwigshafen), ehemaliges Schloss nach seiner Freilegung. Blick aus südöstlicher Richtung.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz, und intensiver fachlicher Begleitung zu leisten ist.

Das ehemalige Schloss in **Maudach**, einem Stadtteil von Ludwigshafen, das in der Folge als Sitz der Ortsverwaltung und als Schule diente, wurde durch den kürzlich erfolgten Abbruch eines Anbaues auf seiner Südseite und weiterer Gebäude im Westen freigestellt, sodass sich die Möglichkeit ergibt, den in frühklassizistischen Formen ausgeführten Bau nun wirkungsvoller im Ortsbild in Erscheinung treten zu lassen. Da aufgrund der freigeräumten Fläche aber auch die Gelegenheit bestand, zusätzlich zu einem zu schaffenden rückwärtigen Schlosshof neues Baugelände auszuweisen, nutzte man diese zur Einrichtung von sieben Baugrundstücken für freistehende Einfamilienhäuser im Anschluss an die bereits bestehende Bebauung im hier vorhandenen Ortszentrum. Eine Orientierung der neuen Bebauung an eventuell bestehenden historischen Plänen oder an zeitgleichen räumlichen Bausituationen wäre hier sicher im Sinne der Unverwechselbarkeit überzeugender als eine Ausrichtung vorrangig an ge-

genwärtig vorhandener allgemeiner Erwartungshaltung, zumal das Projekt des Investors den Namen „Wohnen am Schloss“ trägt, der sich nicht nur auf die räumliche Nähe zu diesem beschränken sollte⁸.

Bei den Abbrucharbeiten kamen auf der südlichen Giebelseite des Schlossgebäudes jeweils zwei Fenster im ersten und zweiten Obergeschoss zum Vorschein, die Beleg für die dortige ehemalige Freistellung des Gebäudes sind und deren Öffnung nun wieder möglich wäre⁹. Längerfristig stellt sich jedoch auch die Frage, was mit den vier aus der Zeit der Schulnutzung stammenden großen Fensterflächen in den Obergeschossen der Gebäuderückseite zu geschehen hat, denn diese stören die für Barock wie Klassizismus verbindliche Gebäudesymmetrie in erheblichem Maße. Das Innere des in den 1770er-Jahren für den Oggersheimer Oberschultheißen Karl Ludwig von Maubuisson errichteten Gebäudes, das mehrfach den Besitzer wechselte und 1842 an die Gemeinde Maudach fiel, ist 1945 ausgebrannt und danach verändert wiederhergestellt worden¹⁰. Seine repräsentative Hauptfassade mit Mittelrisalit und Frontispiz liegt allerdings recht dicht



Bolanden (Donnersbergkreis), Burg Neubolanden. Teilansicht der Mauerreste aus südwestlicher Richtung.

an der dort vorbeiführenden Straße, die bereits ein Plan von 1812 ausweist¹¹.

Mit der Sicherung und Sanierung des talseitigen Abschnitts der Ringmauer von Burg **Neubolanden** im Ortsteil Bolanden der Kreisstadt Kirchheimbolanden (Donnersbergkreis) soll noch dieses Jahr begonnen werden¹². Von der einst regionalgeschichtlich bedeutsamen Anlage auf dem Schlossberg, die, möglicherweise um 1206, doch keineswegs gesichert, von den Bolandern errichtet, eine ältere Vorgängerin in Tallage ersetzte, haben sich nur geringe Reste erhalten. Die ehemalige Ausdehnung der sich in Vor- und Hauptburg untergliedernden Anlage, die 1525 im Bauernkrieg zerstört, danach als Wohnschloss und Amtssitz wiederaufgebaut worden war und ihre endgültige Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg erfahren hat, lässt in Verbindung mit der angesprochenen Mauer, die zwei Turmansätze aufweist, neben einem Rundturm an anderer Stelle (sogenanntes Rondell), einem Torfragment und den Resten eines Zwingers auch der noch im Gelände ablesbare Halsgraben erkennen¹³.

Für die möglichst umgehende Sanierung der Mauerreste hat sich der Bolander Heimatverein stark gemacht und letztlich bewirkt, dass sich an den Kosten der insgesamt auf 15 Jahre zu verteilenden etwa 550 000 Euro nun die Ortsgemeinde je nach Haushaltslage beteiligen wird. Es überzeugten die Argumente, dass bei Hinausschieben des Vorhabens der Substanzverlust und damit die Kosten einer Sanierung unnötig stiegen, überdies eine Beschränkung der Maßnahme auf lediglich markante Abschnitte wenig sinnvoll sei.

Vorausgegangen waren bereits eine grundsätzliche Abstimmung mit den Denkmalbehörden, der Archäologie, der Landespflege sowie eine archäologisch-geophysikalische Prospektion¹⁴. Die Umsetzung des Vorhabens wird, zumal ein Großteil der Maueraußenschale abgegangen ist und sich das Mauerwerk als z. T. recht uneinheitlich zeigt, sehr viel Vorarbeit und Fingerspitzengefühl erforderlich machen.

Burg **Stauf** im gleichnamigen Ortsteil von Eisenberg (Donnersbergkreis) gilt als eine der ältesten Burgen des Landes und wurde um 1000 von den

Saliern zum Schutz der Heerstraße Worms – Kaiserslautern – Metz angelegt: eine urkundliche Überlieferung, die allerdings nicht unbedingt durch die heute noch vorhandenen wenigen obertägig sichtbaren baulichen Reste bestätigt zu werden scheint, doch durch die Anwesenheit von Herzog Konrad I. von Kärnten aus der Wormser Linie der Salier belegt ist. Der 1525 im Bauernkrieg gebrandschatzte, sich in drei Abschnitte untergliedernde Baukomplex in Spornlage wurde in seiner historischen Substanz durch die 1934 erfolgte Errichtung eines Thingplatzes auf dem Plateau der Hauptburg und 1963 vor allem durch die Erweiterung eines nach dem Krieg erbauten Kinderheims in der Vorburg noch weiter reduziert. Der letztgenannten Maßnahme fiel die dortige Ringmauer mit durch Türme flankiertem romanischem Tor zum Opfer¹⁵: Der heutige Nordostturm und das heutige Burgtor scheinen jedoch an alter Stelle als Teilzitat neu entstanden zu sein.

Das Kinderheim wurde 1984 aufgegeben, desgleichen 2005 das ihm folgende Aussiedlerheim¹⁶. Es wird ein Käufer gesucht, der eine Nachnutzung als Hotel, für Ferienwohnungen o. ä. anstrebt¹⁷. Die Stadt Eisenberg, die im Jahr 2000/01 die Burg für einen symbolischen Euro vom Historischen Verein Rosenthal übernahm¹⁸, möchte sie in ein touristisches Gesamtkonzept eingebunden wissen, wobei sowohl heutige Komfortansprüche als auch die fehlende Infrastruktur in unmittelbarer Nähe des fast ausschließlichen Wohnorts Probleme für einen möglichen Investor bereiten. Um den Planungsspielraum zu vergrößern, wurde bereits eine Bauuntersuchung vermutlichen historischen Mauerwerks der Vorburg durchgeführt¹⁹. Auch liegt eine Bestandsaufnahme des obertägig sichtbaren Bestands der Mittelburg wie eine topografische Erfassung des Gesamtareals vor, desgleichen eine Kartierung der Ergebnisse einer erst im November letzten Jahres durchgeführten Bodenradarmessung in Mittel- und Oberburg, die Aufschlüsse über bisher noch nicht bekannte Baubefunde liefern sollte, doch nur bis zu einer Tiefe von etwa zwei Metern reichte und in kleinflächigeren Teilbereichen aufgrund z. B. der Topografie nicht möglich war²⁰. 2009 hat sich ein Förderverein gebildet²¹. Es bleibt zu hoffen, dass nach

wie vor Substanzerhalt und -sicherung Vorrang vor noch so wohlgemeinten Freilegungsarbeiten haben und in absehbarer Zeit zusammen mit einem Investor ein fantasievolles, attraktives wie wirtschaftlich tragfähiges Gesamtkonzept entwickelt werden kann, das der historischen Bedeutung dieses Platzes dauerhaft gerecht wird!

Anmerkungen

Alle Abbildungen stammen vom Verfasser.

¹ Kleine Anfrage 1162 vom 23. Okt. 2012 und Antwort vom 13. Nov. 2012 des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (Landtag Rheinland-Pfalz, Drucksache 16/1794 vom 14.11.2012).

² Zu den historischen Angaben insb.: Staatliche Burgen, Schlösser und Altertümer in Rheinland-Pfalz, Führungsh. 7, bearb. von Magnus Backes, Mainz 1991; Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 16: Kreis Kusel, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege, bearb. von Christian Schüler-Beigang, Worms 1999, S. 286 f.; Jürgen Keddigkeit, Alt-Wolfstein. In: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. I, hrsg. von Jürgen Keddigkeit/Ulrich Burkhardt/Rolf Übel i. A. des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern 2007³, S. 169–178.

³ Zu den historischen Angaben insb.: Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 15: Donnersbergkreis, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege, bearb. von Dieter Krienke, Worms 1997, S. 314–319; Plakette für restauriertes Levy-Tor: <http://www.altertuemliches.at/termine/presse/plakette-fuer-restauriertes-levy-tor>

⁴ Vgl. u. a. den Text der entsprechenden Rollbanner unter: www.kulturgut-service.de/download/Rollbanner_Schlossgarten_KIBO.pdf; insb. aber: www.donnersberger-lauterland.de/user/projekte/ProjektKelterhaus.pdf

⁵ Auf Geschichte bauen, Dokumentation Sparkassen Denkmalpreis 2012, hrsg. vom Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, Mainz 2012, S. 41.

⁶ Vgl. (iri), Nach Hofmusik ein Schock. In: Die Rheinpfalz (Donnersberger Rundschau) vom 11.06.2013.

⁷ Monumente, 22. Jg., Nr. 6/2012, S. 36 f.

⁸ (mix), Bauprojekt am Maudacher Schloss startet. In: Die Rheinpfalz (Ausg. Ludwigshafen) vom 10.04.2013; Neues Ambiente am Maudacher Schloss: <http://www.ludwigshafen.de/nachhaltig/planen-bauen-wohnen/aktuel...>

⁹ Anette Konrad, „Es ist eine kleine Sensation“. In: Die Rheinpfalz (Ausg. Ludwigshafen) vom 21.06.2013.

¹⁰ Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 8: Stadt Ludwigshafen am Rhein, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege, bearb. von Mara Oexner, Düsseldorf 1990, S. 134 f.

¹¹ Wie vor, S. 130.

¹² (dgv), Burgmauern werden saniert. In: Die Rheinpfalz (Donnersberger Rundschau) vom 24.05.2013.

¹³ Hierzu insb.: Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 15 (wie Anm. 3), S. 274 f.; Jürgen Keddigkeit, Neu-Bolanden. In: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. III, hrsg. von Jürgen Keddigkeit/Ulrich Burkhardt/Rolf Übel i. A. des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern 2005, S. 674–683.

¹⁴ Vgl. den Aktenvermerk der unteren Denkmalschutzbehörde vom 11.05.2006. In: Archiv der GDKE, Direktion Landesdenkmalpflege, Akte B-320: Bolanden – Weierhof II-B: Neubolanden, Burgberg.

¹⁵ Zu den historischen Angaben insb.: Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 15 (wie Anm. 3), S. 162; Martin Dolch/Stefan Ulrich, Stauff. In: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. IV.2, Kaiserslautern 2007, S. 10–21.

¹⁶ Vgl. Neugliederung des Areals ehemaliges Kinderheim/Burg Stauff, Projektantrag der BAUTECH PAM GmbH, Speyer, vom 17.11.2009, S. 5 (Kopie im Archiv der GDKE, Direktion Landesdenkmalpflege, Akte E-46: Eisenberg + Ortsteil Stauff, Burg Stauff).

¹⁷ Vgl. die Stauer Vorburg in der elektronischen Gebäudebörse des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur: http://www.isim.rlp.de/no_cache/gebaeudeboerse/donnersbergkreis/...

¹⁸ U. a. (hsc), Burg Stauff: Sicherung der Substanz vorrangiges Ziel. In: Die Rheinpfalz (Donnersberger Rundschau) vom 22.01.2003.

¹⁹ Bauhistorisches Kurzgutachten zum Denkmalwert von Mauerwerken im Vorburbereich des Büros für Bauforschung, Dokumentation und Konzeption, Heidelberg (Achim Wendt) vom 23.02.2010 (Kopie im Archiv der GDKE [wie Anm. 16]).

²⁰ (hsc), Der Burg ihre Geheimnisse entlocken. In: Die Rheinpfalz (Unterhaardter Rundschau) vom 01.12.2012; (jos), Brunnenanlage gefunden. In: Die Rheinpfalz (Unterhaardter Rundschau) vom 21.03.2013. Vgl. hierzu einen masch. Schr. Bericht von U. v. Gienanth vom Juni 1989 unter der Überschrift „Die Geschichte der Burg Stauff“, in der einschließlich von Maßangaben dargestellt wird, dass bei der Anlage des Thingplatzes 1934 ein Tiefbrunnen gefunden worden sei, den man vor seiner Übererdung abgedeckt habe (in: Archiv der GDKE [wie Anm. 16]).

²¹ (jos), Brunnenanlage gefunden (wie Anm. 20).